



In der neuen Heimat muss ein neues Leben erlernt werden

Begriffserklärung für den folgenden Text:

Ivrit

Man unterscheidet Althebräisch als Sprache der hebräischen Bibel von Ivrit (Neuhebräisch). Ivrit wurde im 19. Jahrhundert als Hebräisch mit Tausenden von neuen Wörtern entwickelt, die zur Zeit der Entstehung der Bibel noch nicht gebraucht und bekannt waren. Ivrit wurde die Sprache des Staates Israel.

Amtssprache

Die Sprache, in der in einem Land die Gesetze und Verordnungen verfasst und veröffentlicht werden müssen. In Deutschland gibt es nur eine Amtssprache: Deutsch. In der Schweiz gibt es verschiedensprachige Kantone. Deshalb hat die Schweiz auch verschiedene Amtssprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch.

In Palästina wurde 1938 neben Englisch (die Sprache der Mandatsmacht), Arabisch (die Sprache der arabischen Bevölkerung) und Ivrit (die verbindende Sprache der jüdischen Bevölkerung) gesprochen. Alle drei Sprachen waren als Amtssprachen anerkannt.

Das neue Leben in ungewohnter Umgebung verlangte viel Anpassungsvermögen von den Einwanderern aus Deutschland.

Für die Kinder war der Bruch mit dem früheren Leben am leichtesten. Sie wuchsen ganz natürlich in eine neue Welt hinein. Klima, Vegetation, Meer, Sprache, körperliche Arbeit, Wachdienste, das einfache Leben: alles war ihnen bald selbstverständlich.

Die ersten Lehrer in Shavei Zion waren Margalit und Seev Berlinger. Sie unterrichteten die Kinder in allen Fächern. Die Unterrichtssprache war ausschließlich Ivrit (Neuhebräisch), denn das sollte die Sprache des neuen Israel werden. Spiel und Musik, Kunst und Sport hatten einen hohen Stellenwert. So lernten die Kinder die Sprache schnell.

Trotzdem wuchsen sie zweisprachig auf, denn zuhause sprachen ihre Eltern Deutsch, die Sprache, die sie seit ihrer Kindheit bis zu ihrer Flucht aus Nazideutschland gelernt und gesprochen hatten. Da man die Kinder möglichst bald als volle Ar-

beitskräfte für den weiteren Aufbau der Siedlung benötigte, wurde auf weiterbildende Schulen zunächst keinen Wert gelegt.

Esther Jacoby, 1933 in Deutschland geboren, erinnerte sich, wie sie das neue Leben in Palästina empfand:

„Mein Name ist Esther Jacoby geborene Fröhlich. Ich bin in Tuttlingen geboren. Da unsere Auswanderung nach Palästina bevorstand, bin ich in Deutschland nicht mehr eingeschult worden. Im September 1938 kamen wir nach Shavei Zion. Damals stand hier nur ein Wachturm und drum herum Baracken. Eine der Baracken diente als Schule. Da in jeder Klasse nur ein bis drei Kinder waren, lernten immer vier Klassen zusammen. Unsere Lehrer waren Margalit und Seev Berlinger. Die beiden waren für uns die zweiten Eltern. Sie verbrachten mit uns auch ihre Freizeit und bestimmten über unser Leben, manchmal mehr als unsere Eltern.

Es war schon am Anfang des Krieges, da wurden in Naharya noch deutsche Filme gezeigt. Meine Mutter nahm mich mit und wir sahen den Film „Die Drei von der Tankstelle“ an. Am nächsten Tag in der Schule wurde ich bestraft, weil ich in einen deutschen Film gegangen war.

Margalit und Seev Berlinger erzogen uns in jungen Jahren zu Fleiß und Arbeitswillen. Neben der Schule hatten wir einen Schulgarten mit Blumen und Gemüse, den wir selber bestellten. Am Ende der Woche verkauften wir die Blumen an die Hotels im Ort. Das Gemüse fuhren wir mit einem Wagen durchs Dorf und verkauften es an die Leute. Wir hatten auch einen Hühnerstall und verkauften die Eier. Für all das waren wir alleine verantwortlich. Einmal im Jahr machte Seev mit uns einen einwöchigen Ausflug durch das Land. Wir gingen zu Fuß mit Rucksäcken und er zeigte uns die Landschaften, die Pflanzen und die Tiere. Die Ausflüge wurden zum Teil durch die Einnahmen aus unseren Blumen- und Gemüseverkäufen finanziert. Von Seev lernten wir, die Natur zu lieben.

Er war unser Freund. Sein Geburtstag wurde jedes Jahr gefeiert. Jedes Kind machte eine Handarbeit für ihn. Wir Mädchen strickten ihm einmal einen Pullover, jede von uns einen Teil. Die Wolle nah-



men wir von unseren Schafen. Margalit lehrte uns Handarbeit und Englisch. Sie war sehr streng, sie machte keine Kompromisse.

Einmal bekamen wir über die Sommerferien die Hausaufgabe, ein Buch, das wir nicht kannten, von Englisch in Iwrit zu übersetzen. Ich war damals in der 8. Klasse und die Älteste. Mit Michael Schamir zusammen entschlossen wir uns, im Unterricht zu streiken. Das war damals eine große Sache, denn Disziplin wurde groß geschrieben und alle hatten Angst. Aber doch, in der ersten Englischstunde nach den Ferien gab niemand eine Antwort. Margalit bekam einen roten Kopf und sagte, dass jeder von uns im Zeugnis eine Zensur schlechter bekommen würde. Und so machte sie es auch. Aber die Zensur wurde von Seev wieder ausgestrichen und verbessert.

Trotz dieser strengen Erziehung haben beide uns die Grundlagen fürs Leben gegeben. Wir haben Pünktlichkeit, Fleiß und Verantwortung gelernt, und das half uns später allen. Obwohl wir nur acht Jahre in der Schule waren, bekamen wir alles mit, ob es Sport war, Naturkunde oder Handarbeit. Und viel, viel, vielleicht zuviel Disziplin.“

Wie erlebten Erwachsene ihr Leben in ganz neuer Umgebung?

Für die Erwachsenen war der Wechsel von der vertrauten Heimat in das orientalische Land viel schwieriger. Besonders die älteren Leute hatte große Mühe, sich umzustellen.

Die Hitze, die schwere körperliche Arbeit und die ungewohnte Ernährung machte ihnen zu schaffen. Viele hatten Heimweh.

Jetzt mussten sie Ivrit lernen, das neue Hebäisch. Sie konnten wohl einige Wort Hebräisch aus dem Gottesdienst in der Synagoge in Deutschland, aber ihre Muttersprache war Deutsch gewesen.

Die neue Sprache und die Schrift mit ihren unverständlichen Zeichen waren eine Hürde, vor der manche kapitulierten. Die Folge war, dass Enkel und Großeltern sich oft nur noch schwer verständigen konnten.

Deutsch beziehungsweise Schwäbisch war lange Zeit die Familien- und die Amtssprache in Shavei Zion. Bis Ende 1955, d.h. noch 7 Jahre nach der Gründung der Siedlung, wurden die Protokolle der Versammlungen in deutscher Sprache geführt. Auch die neue genossenschaftliche Arbeitsweise

musste erlernt werden. Für die Viehhändler, die gewohnt waren, selbständig zu wirtschaften, war das eine große Umstellung. Bei den abendlichen Arbeitsbesprechungen und den Mitgliederversammlungen kam es deshalb immer wieder zu Konflikten.

Kontinuität gab es nur im religiösen Leben. Es besaß für die meisten Siedler einen hohen Stellenwert. In den ersten Jahren diente die Speisebaracke als Gebetsraum. 1940 konnte dank einer Spende der Stuttgarter Familie Marx eine Synagoge gebaut werden. Die Gemeinde wurde vom Rabbiner aus dem Nachbarort Nahariya betreut.



Ende der 1940er Jahre. Erwachsene in Shavei Zion drücken die Schulbank und lernen Ivrit, die Umgangssprache des neuen Israel.

Bitte lies die vorstehenden Texte gründlich, um sie bewerten zu können.

Aufgaben

- Vergleiche das Leben der Jugendlichen in Shavei Zion mit dem der Erwachsenen. Nenne Unterschiede und Gemeinsamkeiten.
- Welche Sprachen wurden in Palästina gesprochen und welche war für die jüdischen Einwanderer am wichtigsten? Fiel es ihnen schwer, sich in der neuen Sprache zu verständigen?
- Recherchiere im Internet, wieviel Amtssprachen in der Europäischen Union heute anerkannt sind.